

# "Die vergessenen Gefangenen" : 15 Jahre Amnesty International

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142563>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dabei ist es uns klar, daß, wenn das Ziel erreicht werden soll, wir auch willig sein sollten, die Ursachen für die gegenwärtige, unbefriedigende Lage festzustellen.

Wir gehen von der Ueberzeugung aus, daß der Friede mit der Evangeliumsbotschaft wesenseinig ist; er ist nicht nur eine Einleitung zu ihrer Botschaft. Deshalb vermag jede Kirche, welche zustimmt oder gar zusammenarbeitet mit den heutzutage vorhandenen, auf Gewalttat ausgerichteten Machtstrukturen, kein tatkräftiges Zeugnis für den Frieden Jesu Christi abzulegen. Die christliche Verantwortung für das Friedensschaffen kann nur durch Mittel, welche der Gewaltsamkeit in jeder Form entgegengesetzt sind, in Taten umgesetzt werden und in solchen, die geeignet sind, diese zu vermindern.

Zugleich sind wir uns dessen bewußt, daß jede oder jeder von uns in sich ein gewisses Maß von Gewaltsamkeit mit sich trägt, von der wir uns befreien lassen müssen.

Schließlich wissen wir, daß einenteils von jeher der Friede ein Teil unserer durch die Geschichte auferlegten Verpflichtung ist. Andererseits wissen wir aber auch, daß der Friede ein Teil eines Prozesses ist, der über die Geschichte hinausführt und welcher nicht in unserer Macht steht. Der Erwecker dieses Prozesses ist Gott durch Jesus Christus, tätig durch seinen Geist. Die Christenheit, als die Gemeinde Jesu Christi, hat von diesem Prozeß zu zeugen.

Wir wünschen einen Dialog über unser gemeinsames Zeugnis und unsere Verantwortung für den Frieden zu eröffnen. Sollte sich die Notwendigkeit oder Gelegenheit ergeben, sind wir auch bereit, gemeinsame Aufgaben mitanzupacken.»

Es ist zu wünschen, daß dieser Aufruf in den Kirchen und entsprechenden Friedensgruppen allenthalben gehört wird und sich ihre Vertreter an der Zusammenkunft von Ende Juni beteiligen.

Willi Kobe

## «Die vergessenen Gefangenen»

15 Jahre Amnesty International

Es ist gleichermaßen ermutigend wie deprimierend, wenn dies zu berichten ist:

Seit fünfzehn Jahren — der 28. Mai 1961 gilt als Gründungstag — arbeitet die inzwischen weltweit bekannt gewordene Organisation Amnesty International mit unermüdlicher Zähigkeit daran, den politischen Gefangenen in aller Welt zu helfen. Immer wieder appelliert sie an das Bewusstsein der Oeffentlichkeit. Protestiert gegen die Todesstrafe. Klagt an mit authentischen Berichten, daß heute in mehr als sechzig

Ländern gefoltert wird. Kämpft für faire Prozesse, für Anerkennung und Wahrung der Menschenrechte.

Aber wie eine weltweite Seuche wachsen überall politischer Terror und Unterdrückung, religiöse und rassistische Intoleranz, Folter, Verfolgung und illegale Inhaftierung. Die Zahl der politischen Gefangenen beträgt nach vorsichtigen Schätzungen heute mehr als eine halbe Million. In der heutigen Welt der Brutalität gewöhnen sich die Menschen an die ständigen Berichte über Folter und grausame Behandlung anderer Menschen, von denen sie nichts wissen. Grausamkeit — die tägliche Information. In der Abstumpfung der Mitmenschen besteht die größte Gefahr, daß die politischen Häftlinge wirklich zu den «vergessenen Gefangenen» werden. Hier liegt die zentrale Aufgabe von Amnesty International: Das Bewußtsein der Oeffentlichkeit wach zu halten dafür, daß sich alle verantwortungsbewußten Bürger und Organisationen persönlich angesprochen fühlen, politische Diskriminierung, Folter und Todesstrafe mit allen ihnen möglichen Mitteln zu bekämpfen.

In diesem Sinne hat Amnesty in den fünfzehn vergangenen Jahren unermüdlich gewirkt. Der Aufruf zur Bekämpfung politischer Verfolgung, den der englische Rechtsanwalt Benenson am 28. Mai 1961 im Londoner «Observer» erscheinen ließ, gab den Anstoß zur Gründung der Organisation — in einem Londoner Kellerraum, der bis 1965 die Zentrale von Amnesty blieb. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Erfolge und gleichermaßen auch die Beachtung und Anerkennung. Heute arbeiten Amnesty-Mitglieder in mehr als hundert Ländern für politische Gefangene, wobei die 1970 gegründete Schweizer Sektion mit einundsechzig Gruppen zu den größten und aktivsten Ländersektionen gehört.

Spätestens im Jahre 1974 wurde Name und Aufgabe von Amnesty International in den Schlagzeilen und Leitartikeln der gesamten Weltpresse hervorgehoben: Als Sean McBride, der Vorsitzende von AI als höchste und bedeutsamste Anerkennung für seinen Einsatz zur Verwirklichung der Menschenrechte den Friedensnobelpreis erhielt.

## Alexander Solshenitsyn, der Prophet der Rückwärtsschauenden

Unter den politischen Persönlichkeiten, die ihrem totalitären Heimatland den Rücken kehrten, ist wohl der Nobelpreisträger Alexander Solshenitsyn einer der best bekannten. Durch seine Bücher — «Ein Tag im Leben des Ivan Denisovich», «Archipel Gulag» neben vielen ander-